

In dem ausgedehnten Nierenbecken findet sich eine grössere Menge feiner, weisser, bröcklicher Concremente. In dem Eingang zum Ureter steckt, ebenfalls fest eingekleibt, ein 3 Cm. langer Stein, von der Form eines Dattelkerns mit glatter weisser Oberfläche.

Die Concremente erweisen sich bei der mikroskopischen Untersuchung vorzugsweise als aus Harnsäure und harnsauren Salzen bestehend. Die Blase ist stark contrahirt und leer.

In Bezug auf die Dauer der Urinretention ohne gefährliche Erscheinungen gehört der Fall nicht zu jenen excessiven, wie Tournadre (*Gaz. des Hôp.* 1874. No. 121) einen beschreibt, in dem ohne irgend welche Beschwerden 7 Tage lang kein Urin gelassen wurde, und dann nach einem warmen Bade unter Abgang von 12—15 Nierensteinchen die Urinentleerung wiederkehrte, Peschek (*Archiv der Heilkunde* 1873, Heft 6), wo nach 9tägiger Urinanhaltung in Folge von Nierensteinen Heilung eintrat oder endlich Paget, wo nach 14tägiger Anurie unter comatösen Erscheinungen der Tod erfolgte. Da ich aber in der mir zugängigen Literatur nur 2 Fälle verzeichnet fand, den einen von Elliot (*Lancet* 1874. No. 14), wo bei einem 19jährigen Mädchen beide Ureteren durch eingeklemmte Harnsteine verlegt und beide Nieren in grosse fluctuirende Eitercysten verwandelt waren, den anderen ohne Krankengeschichte von Curnow (*Transact. of the patholog. society* XXIV. p. 148. *Virchow-Hirsch Jahresberichte* 1873. II. S. 180), wo beide Ureteren in ihrem Anfangstheil einen grossen höckerigen Stein enthielten ohne Spur von Pyelitis oder consecutiver Nephritis, nur Atrophie der Nieren, glaubte ich, dass die Mittheilung meines Falles nicht ohne Interesse wäre. Dass bei der hochgradigen Hydronephrosis links, die jedenfalls älteren Datums, die Urinsecretion trotzdem so reichlich und normal nach dem ersten Anfall von Anurie sein konnte, erklärt sich aus einer compensatorischen Hyperplasie der rechten Niere (cf. *Virchow, Geschwülste* I. S. 269), indem der hydronephrotische Prozess hier jedenfalls erst in der allerletzten Zeit begonnen.

---

### 3.

## Aufforderung zu gemeinsamen statistischen Ermittlungen über die Verhältnisse der Menstruation.

Von Dr. Wilhelm Stricker,  
 pract. Ärzte in Frankfurt a. M.

---

Den nachfolgenden statistischen Mittheilungen liegt wesentlich das Werk von dem verstorbenen G. M.-R. Dr. Krieger in Berlin: „Die Menstruation, eine gynäkologische Studie“<sup>1)</sup> zu Grunde, wobei jedoch ältere, dem Verfasser unbekannt gebliebene, und seitdem erschienene Schriften benutzt sind. Sie zeigen recht sehr, wie

<sup>1)</sup> Berlin, Hirschwald 1869.

viel noch im Gebiete der medicinischen Statistik zu thun übrig bleibt. Ueber den Einfluss, welchen erbliche Anlage, Temperament, Constitution, Abstammung, sociale Stellung, atmosphärische Verhältnisse und geographische Lage des Wohnortes auf das Erscheinen der Menstruation in einem bestimmten Alter, auf ihren Typus und ihre Dauer ausüben, sind unter Aerzten und sogar theilweise unter Laien ganz bestimmte Ansichten verbreitet, welche mitunter der statistischen Begründung noch entbehren. Ueber manche Länder existirt nemlich nicht mehr an statistischen Aufzeichnungen, als ein einziger beschäftigter Arzt zu liefern vermöchte, obgleich gerade die einschlägigen Verhältnisse bei den meisten weiblichen Kranken erforscht und aufgezeichnet zu werden pflegen.

Die geringe Beachtung, welche die Wichtigkeit statistischer Mittheilungen findet, drängt sich um so mehr auf, wenn man erwägt, dass Dr. Krieger zu seinem erwähnten Werke nicht nur die deutsche und die in ihr niedergelegte fremdländische, sondern bei seinem Winteraufenthalte in Südfrankreich auch die französische Literatur eingehender benutzen konnte, dass Dr. Louis Mayer in Berlin ihm 6000 gesammelte Fälle zur Verfügung stellte und dass dennoch an vielen Stellen des genannten Buches jede statistische Unterlage fehlt und durchaus willkürliche Behauptungen vorläufig noch als gültig angesehen werden müssen.

Treten wir nach diesen allgemeinen Betrachtungen dem ausgezeichneten Werke näher, dessen Fortbildung leider dem Verfasser nicht vergönnt war, so ergibt sich nach 6550 in Berlin gesammelten, also meist Berlinerinnen betreffenden Fällen, als Alter beim Eintritt der Menstruation:

bei rund 19	pCt (genau 18,931)	das 15. Lebensjahr,
- 18 $\frac{1}{3}$	- (genau 18,213)	- 14. -
- 15 $\frac{2}{3}$	- (genau 15,664)	- 16. -
- 9 $\frac{1}{5}$	- (genau 9,236)	- 13. -
- 9	- (genau 8,885)	- 18. -
- 6 $\frac{1}{2}$	- (genau 6,488)	- 19. -
- 17 $\frac{1}{10}$	- (genau 1,694)	- 20. -

Jenseits dieser Grenze sinkt das Verhältniss unter ein Procent herab. Das jüngste Alter des Eintritts der Menstruation, nemlich das neunte Lebensjahr, beobachtete Dr. Mayer bei einer mittelgrossen Blondine von guter Familie und deutscher Abstammung aus Königsberg. Bei derselben trat nach einem Typhus die Menstruation reichlich und regelmässig wiederkehrend ein. Das Mädchen war mit 10 Jahren vollständig erwachsen und entwickelt und lebte später in fruchtbarer Ehe.

Wir kommen auf die Frage des frühen Eintritts der Menstruation bei Betrachtung der klimatischen Verhältnisse noch zurück, wollen aber gleich hier die in unserem Klima beobachteten merkwürdigsten Fälle anschliessen.

In einer nicht hinreichend bekannten und leider mit der Annexion von Nassau eingegangenen, reichhaltigen Zeitschrift findet sich eine kritische Behandlung dieses Themas und ein neuer Fall von dem Verfasser beobachtet<sup>1)</sup>. Die Fälle, welche be-

<sup>1)</sup> Die Präcocität der Menstruation von M.-R. Dr. Reuter in Idstein, in Medicinische Jahrbücher für das Herzogthum Nassau. Fünftes Heft. Wiesbaden 1846. S. 1—48 — Einen Fall von Schwangerschaft im zwölften Jahre berichtet W. Haining, British med. journal 28. Octbr. 1871.

stehen bleiben, sind besonders die 3 von d'Outrepoint mitgetheilten: 1) A. M. aus P., im neunten Jahr entwickelt, kurz nachher geschwängert, von d'Outrepoint von einem Ei von 12—14 Wochen entbunden, zwei Monate nach der Entbindung regelmässig menstruiert, gestorben an Lungenschwindsucht 14 Monate nach der Entbindung (Mende, Beobachtungen und Bemerkungen aus der Geburtshölfe. Göttingen 1826, III. 1.). 2) M. R. aus P., geschwängert im 13. Jahre, durch d'Outrepoint von einem lebenden Kinde von 2 Pfund Schwere und 14 Zoll Länge entbunden, das nach 24 Stunden starb. Die junge Mutter menstruierte 3 Monate nach der Entbindung regelmässig und starb  $1\frac{1}{2}$  Jahre nach derselben an Lungenschwindsucht (ebenda S. 10). 3) Barbara Eckhofer, geb. 1806, im 9. Monat menstruiert, 32 Pariser Zoll gross, mit 8 Zähnen, Brüsten, Schaamhaaren. Am Ende des sechsten Jahre war das Kind 3 Fuss 9 Zoll hoch und wog 54 Wiener Pfund, am Ende des neunten Jahres 4 Fuss und vollkommen entwickelt, am Ende des zehnten Jahres 4 Fuss 6 Zoll, am Ende des elften Jahres 4 Fuss 8 Zoll. Es starb im zwölften Jahre durch Missbrauch des Aderlasses; in 30 Stunden wurden ihm 76 Unzen Blut entzogen! (Gemeinsame Zeitschrift für Geburtskunde. Weimar 1827. I. S. 151.) Wilson (Schmidt's Jahrb. 116. S. 68) berichtet über die leicht und glücklich erfolgte Entbindung eines  $13\frac{1}{2}$ jährigen Mädchens.

Der Reuter'sche Fall ist folgender: Luise R. aus R., geb. 1840, mit 15 Monaten regelmässig 3 Tage lang alle 6—8 Wochen menstruiert, starke Brüste, grosses Schaamgefühl. Im Alter von 5 Jahren 3 Monaten von Dr. Reuter untersucht: 40 Zoll gross,  $50\frac{1}{2}$  Pfund schwer, blühend, wohlgenährt und kräftig, Brüste und Schaamhaare völlig entwickelt.

In der am 17. December 1873 abgehaltenen Sitzung des Wiener ärztlichen Vereins wurde ein 4 Jahre 5 Monate altes Mädchen aus Galizien vorgezeigt, welches bei vollständig entwickelten Geschlechtstheilen und Brüsten, seit 7 Monaten regelmässig menstruiert ist. Es wiegt 70 Pfund<sup>1)</sup>.

Die von Krieger angeführten beiden spätesten Fälle von Eintritt der Menstruation im 28. und 31. Lebensjahre betrafen Berlinerinnen, beide chlorotisch und der ärmeren Klasse angehörig. Sie bekamen ihre Menstruation erst nach ihrer Verheirathung in den angegebenen Lebensaltern. Die eine war vom 31. bis 47. Jahre menstruiert und gebar in der Zwischenzeit 8 Kinder. Auch die beiden erst im 27. Jahre menstruierten Berlinerinnen gehörten den niederen Ständen an<sup>2)</sup>.

Schon über die nächste, sehr wichtige und interessante Frage: über den Einfluss der Erblichkeit; — welche man jetzt in so vielen physiologischen und pathologischen Zuständen findet, wo man früher keine Ahnung davon hatte — fehlt jede genügende statistische Unterlage.

Anderer Art sind die Gründe, weshalb bei vorhandenem statistischen Material die Frage noch nicht entschieden werden kann, in wie weit die landläufige Ansicht richtig ist, dass Mädchen von sanguinischem Temperament und kräftiger Constitution

<sup>1)</sup> Bairisches ärztliches Intelligenzblatt 1874. S. 9. Wiener med. Wochenschrift. 1873. No. 51.

<sup>2)</sup> Krieger's Untersuchungen sind erweitert und seine Erfahrungen meist bestätigt in Dr. Cohnstein's werthvoller Mittheilung über Menopause, dieses Archiv Bd. LXI. S. 100 (1874).

früher menstruiert werden, wie die phlegmatischen und schwächlichen. Es giebt nemlich eine Anzahl Frauen, welche entweder durch eine gewisse Dünflüssigkeit des Blutes oder durch beginnende Erkrankung der inneren Sexualorgane frühzeitig stark menstruiert sind, und deren Gesundheit in Folge davon gelitten hat. So weit solche ineinander gehende Verhältnisse sich fixiren lassen, hat Dr. L. Mayer bei 2461 kräftigen und 950 schwächlichen Frauen die einschlägigen Verhältnisse aufgezeichnet, und gefunden, dass als durchschnittliches Lebensalter für die erste Menstruation bei kräftigen  $14\frac{1}{2}$ , bei schwächlichen  $15\frac{1}{6}$  Jahre sich ergeben. Man hört ferner nicht selten die Meinung aussprechen, dass bei Brünetten die Menstruation früher erscheine, als bei Blondinen. Man hat diese Wahrnehmung, welche indess ebenfalls genügender statistischer Begründung noch entbehrt, wesentlich als Ausdruck der Stammesverschiedenheit gedeutet, indem bei gemischten Bevölkerungen die Brünetten aus südlichen Gegenden herstammten und unter anderen Abzeichen ihrer Herkunft auch den frühen Eintritt der ersten Menstruation beibehalten haben sollten. Unzweifelhaft ist dabei nur, dass die Jüdinnen in nördlichen Gegenden früher menstruiert sind, als die übrigen Frauen. Raciborski giebt für Polen an, dass das Verhältniss der Jüdinnen, welche unter 13 Jahren menstruiert werden, zwölfmal grösser sei, als das der Nationalpolinnen. Auch umgekehrt scheint eine gewisse Persistenz der ursprünglichen Anlage den klimatischen Einflüssen gegenüber stattzufinden, wie denn Webb angiebt, dass die Töchter britischer Eltern, selbst wenn sie in Calcutta geboren sind, erst im 16. Jahre menstruiert zu werden pflegen, also mehrere Jahre später wie die Eingeborenen. Nach Krieger's eigenen Forschungen, welche sich freilich nur auf 200 blonde und brünette Frauen deutscher und christlicher Herkunft erstreckten, war kaum ein Unterschied wahrzunehmen, denn 15,28 für Blondinen und 15,25 für Brünetten als mittleres Lebensalter ist doch eine gar zu geringe Abweichung.

Sehr zahlreich sind die Ermittlungen, welche über den Einfluss der socialen Stellung auf den frühen Eintritt der Menstruation angestellt worden sind, aber hier begegnet uns wieder die Schwierigkeit, die verschiedenen, hierbei in Betracht kommenden Momente auseinanderzuhalten. Es werden hier nicht nur die Unterschiede berücksichtigt werden müssen, welche durch die Vermögenslage bedingt werden, sondern auch die Beschäftigung, — der Wohnort, ob in Städten oder auf dem Lande; — die Gewohnheiten, Sitten und Gebräuche, selbst die Nahrung.

Diese einzelnen Momente greifen aber theils so sehr ineinander über, theils berühren sie noch andere Verhältnisse, wie sie durch die Rasse, durch die geographische Lage und das Klima des Wohnorts geboten wurden, dass auch hier eine Reihe von Schwierigkeiten sich der Ermittlung des Maasses entgegenstellt, in welchem jeder Einzelne der genannten Einflüsse auf das Zustandekommen der ersten Menstruation einwirkt. — Am unverkennbarsten ist der Einfluss der Lebensstellung, wo er sich lediglich auf den Besitz und die davon abhängige Lebensweise stützt. Ueppigkeit und Wohlleben beschleunigt den Eintritt der Menstruation, harte Arbeit und Noth halten ihn zurück.

Nach den Tabellen, in welchen L. Mayer 6000 Frauen, je 3000 aus höheren und niederen Ständen zusammengestellt hat, tritt nahezu  $\frac{1}{4}$  der Mädchen aus den höheren Ständen im 14. Jahre (23,9 pCt.) in die Pubertät ein und die zunächst

grösste Zahl (22,8 pCt.) im 15. Jahre, während von den niederen Ständen  $\frac{1}{2}$  (13,3) im 14. Jahre menstruiert wird, fast  $\frac{1}{8}$  (14,5 pCt.) im 15. und  $\frac{1}{8}$  (16,5 pCt.) im 17. Lebensjahre. Das durchschnittliche Alter für die erste Menstruation beläuft sich hiernach für die höheren Stände auf 14,69, für die niederen Stände auf 16 Jahre.

Ueber diesen Gegenstand liegen ausnahmsweise statistische Forschungen, ungefähr nach denselben Grundsätzen angestellt, aus verschiedenen Hauptstädten vor, und es fehlt nicht, dass sich ein interessanter Parallelismus herausstellt, welcher nur durch das Klima des Beobachtungsortes etwas alterirt wird. Die Beobachtungen von Brierre de Boismont für Paris, von Tilt für London, von Ravn für Kopenhagen und von Krieger für Berlin ergeben nach drei Klassen (London nur zwei), nemlich Reiche, Mittelstand und Arme, ein mittleres Alter bei Reichen in Paris 13,8, London 13,5, Berlin 14,2, Kopenhagen 14,3; bei Mittelstand in Paris 14,5, London 14,3, Berlin 15,5, Kopenhagen 15,5; bei den niederen Klassen Paris 14,10, Berlin 16,8, Kopenhagen 16,5.

Aber ein weiterer Unterschied den socialen Verhältnissen nach ergibt sich aus dem Wohnort in Stadt und Land, denn es liegt auf der Hand, dass die arbeitende Klasse, welche auf Verdienst mit der Nadel in sitzender Stellung und in geschlossenen Räumen, oft bis tief in die Nacht bei künstlichem Licht angewiesen ist, andere Resultate liefern muss, als die Personen, welche ihre Kräfte im Freien anstrengen und einer regelmässigen Lebensweise sich erfreuen. Ferd. Szukits, welcher eine ausführliche Arbeit über die Menstruation in Oesterreich<sup>1)</sup> geliefert hat, fand das mittlere Alter der Menstruation bei 665 Frauen, die in Wien geboren und erzogen waren, 15 Jahre  $8\frac{1}{2}$  Monat; bei 1610 Frauen, die auf dem Lande geboren und erzogen waren, 16 Jahre  $2\frac{1}{2}$  Monate. Ebenso hat Ravn für Dänemark ermittelt, dass das Alter für Frauen in Kopenhagen geboren und erzogen, betrug 15 Jahre 7 Monate, für Frauen auf dem Lande geboren und erzogen 16 Jahre 5 Monate. Nach dem Erscheinen von Krieger's Buch hat Prof. Evers, Director der Poliklinik zu Leiden, seine Erfahrungen veröffentlicht<sup>2)</sup>. Der Eintritt der Menstruation ist bei 862, die Menopause bei 123 Personen aufgezeichnet.

Danach ist der Eintritt der Periode:

	für Städter,	für Landbewohner,	für Beide,
mit 18 Jahren bei	15,81 pCt.	17,15 pCt.	16,35 pCt.
- 16 - -	14,62	16,78	15,31
- 17 - -	13,26	12,4	12,87
- 15 - -	11,9	15,69	13,1
- 14 - -	9,86	10,94	10,2.

Sodann folgen in abnehmendem Verhältniss die Jahre 19, 20, 13, 12, 21, 22; auf die übrigen Lebensjahre kommt weniger als 1 pCt. — Auffallend späte Termine für den ersten Eintritt der Menstruation giebt auch Hecker<sup>3)</sup> für die

<sup>1)</sup> Zeitschrift der k. k. Gesellsch. der Aerzte in Wien. 1857. Bd. 13.

<sup>2)</sup> Nederlandsch Tijdschrift voor Geneeskunde. 1873. No. 27. Schmidt's Jahrbücher 160. Bd. S. 150.

<sup>3)</sup> Hecker und Buhl, Klinik der Geburtskunde. München 1861.

Münchener Gebäranstalt an, welche meist von der an anstrengende Arbeiten gewöhnten ländlichen Bevölkerung benutzt wird. Die ebenfalls vielverbreitete Ansicht, dass vorzeitiger Geschlechtsgenuss, die frühe Gewöhnung an Spirituosen und eine reizende Nahrung die Periode früher herbeiführten, findet noch keine genügende statistische Unterlage.

Wenden wir uns nun zur Betrachtung des Einflusses atmosphärischer Verhältnisse und der geographischen Lage des Wohnorts auf das Erscheinen der Menstruation, so drängen sich in hohem Grade die oben erwähnten Zweifel auf wegen der Unzulänglichkeit des statistischen Materials. Liegen doch beispielsweise für Corfu nur 33, für Warschau nur 100 Fälle vor, welche von einem einzigen Arzte, noch dazu ohne Angabe der bezüglichen Bevölkerungsklasse, gesammelt sind! Unter diesen Umständen, wo es gerade besonders auf zahlreiches und gut geordnetes Material ankommt, sind die Angaben, welche mit grosser Sicherheit auftauchen und auf dem Wege des Abschreibens aus einem Werke in das andere übergehen, mit dem grössten Misstrauen zu betrachten, und es lassen sich nur sehr allgemeine Sätze mit einiger Zuverlässigkeit aufstellen; auf die Mittheilungen, welche Touristen oder Missionäre in dieser Beziehung über fremde Länder gehen, ist aber gar kein Gewicht zu legen, da sie auf einzelne Beobachtungen gestützt sind, wenn sie nicht geradezu aus vorgefassten Meinungen hervorgehen. In Bezug auf fremde Welttheile sind beinahe nur die Arbeiten der englischen Aerzte brauchbar.

Ueber Oesterreich hat der schon genannte Dr. Szukits das Resultat seiner Untersuchungen mitgetheilt, welche sich auf 2275 Frauen erstrecken. Danach stellt sich die Zeit der ersten Menstr. für Stadt Wien auf 15 J. 8½ M. (665 Fälle), für Erzherzogthum Oesterreich auf 16 J. 3 M. (603 Fälle), für Böhmen auf 16 J. 2 M. (430 Fälle), für Mähren auf 16 J. 3 M. 23 Tage (273 Fälle), für Ungarn auf 15 J. (118 Fälle), für Schlesien auf 16 J. 1½ M. (163 Fälle), wobei freilich viele Kronländer fehlen und die Zahl für Ungarn aus nur einem Fünfzigstel Procent der weiblichen Bevölkerung dieses Landes abgeleitet ist. Nach diesen ganz unzulänglichen Daten berechnet Szukits für den Gesamtstaat Oesterreich 15 Jahre 7½ Monat.

Wie wenig selbst für Paris noch constatirt ist, geht daraus hervor, dass die von Brierre de Boismont aus 1111 Fällen und die von Aran ermittelten Resultate um mehr als 10½ Monate von einander abweichen.

Für ganz Frankreich werden so verschiedene Angaben gemacht, wie

14 Jahre 13 Tage,

14 Jahre 7½ Monate,

15 Jahre 3½ Monate.

Besser ist es, wie erwähnt, mit der englischen Statistik bestellt, wo die aufgestellten Durchschnittsalter nur zwischen 15,06 und 14,96 schwanken, also sich im Alter von 15 Jahren einigen lassen. Für London liegt dies Alter etwas höher: 15,17 bis 15,34.

Die schon erwähnten vortrefflichen Untersuchungen von Ravn für Kopenhagen (3429 Fälle) ergeben als Durchschnittsalter: 16 Jahre 9 Monate 12 Tage.

Ueber kein Land besitzen wir ältere und für kein aussereuropäisches ge-

nauere neue Nachrichten als über Indien. Nach Sushruta, welcher in die Zeit von 13—1400 v. Chr. gesetzt wird, beginnt die Menstruation in Indien mit dem zwölften Jahre. Angira, ein Gesetzgeber, bestimmt den Eintritt der Periode nach dem zehnten Jahre. Ein Eingeborener, Modusudun Gupta, der Demonstrator der Anatomie in Calcutta in den 1840er Jahren war, stimmt Sushruta mit dem zwölften Jahre bei; nur bei 1—2 pCt. träten die Menses mit 10 Jahren ein. Die englischen Aerzte, deren Angaben Dr. Robertson in einer in Deutschland sehr bekannt gewordenen Arbeit gesammelt hat, geben für Calcutta  $12\frac{1}{2}$ , für Meisur  $13\frac{1}{6}$  Jahre als Durchschnittsalter an. Soweit also die Nachrichten eine gewisse Zuverlässigkeit haben, lässt sich zwischen Calcutta und Kopenhagen ein Spielraum von 3—4 Jahren annehmen.

Wir haben unseren Mittheilungen nichts hinzuzusetzen, um unseren Antrag auf methodische Förderung des statistischen Materials näher zu begründen, da wir überall auf die Lücken hingewiesen haben, welche noch auszufüllen sind.

### XIII.

#### Auszüge und Besprechungen.

Johann Hermann Baas, Dr. med. (in Worms am Rhein),  
 Grundriss der Geschichte der Medicin und des heilenden  
 Standes. Mit Bildnissen in Holzschnitt. Motto: Da, wo  
 Kunst ist, da ist auch Liebe zu den Menschen. Hippokrates.  
 Stuttgart, Verlag von Ferd. Enke. 1876. 8°. XX u.  
 904 Seiten.

Ein Buch von solchem Umfange, welches eine ganz neue Behandlungsweise der Geschichte der Medicin, nemlich die culturhistorische, inaugurirt, darf immer einen Anspruch auf achtungsvolle Behandlung erheben, auch wenn der Verf. sein Ideal nicht erreicht hat. Das Buch ist im edelsten Bewusstsein von der Würde des ärztlichen Standes und mit grosser Belesenheit verfasst und unterscheidet sich, wie der Zusatz „Geschichte . . . des heilenden Standes“ kundgibt, von anderen Geschichten der Heilkunde dadurch, dass es versucht, nicht bloss die Häupter der wechselnden Schulen, sondern auch den sittlichen und wissenschaftlichen Standpunkt der Masse der Aerzte für jede Zeitepoche und die daraus fliessende Achtung oder Missachtung des Standes zu schildern.

Der Verf. hat seinen Stoff folgendermaassen gegliedert:

Erste Abtheilung. Die medicinische Cultur derjenigen Völker, deren diesbezügliche Entwicklung bereits abgeschlossen oder stillstehend (resp. nicht selbst-